

HOLZ-

bearbeitungs-Maschinen

neuester Bauart

und in vorz. Ausführung mit Phosphorbronze-Ringschmier- oder Kugellagerung für Gross- und Kleinbetriebe liefert als Spezialität



Adolf Aldinger
Obertürkheim
bei Stuttgart.

Annahmernd 2000 Bandsagen geliefert!

Garantiert reine, kräftige rote und weiße

Reclarweine

für Kranke und Melancholischen sehr empfehlend, per Liter 60 Pf. in Fässern von 20 Liter an, versendet

Herrn. Kösch z. „Schützen“, Dietigheim (Württbg.).

Chr. Schill

Bauunternehmer in Wildbad

empfiehlt waggontweise ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof hier bei billigster Berechnung:

Falzriegel, gew. Riegel u. Schindeln, ka. Portlandcement vom Württ. Portlandcementwerk Lauffen a. N.

Zement-, Steinzeug- u. Wandplatten, Gachsteine in allen Sorten und Kaminsteine, Schwemmsteine und selbstgefertigte Schlacken- u. Gipssteine, 10, 12, 14 und 18 cm breit, feuerfeste Gachsteine und Platten, Steinzeugröhren in allen Cementröhren in allen gemahl. Schwarzkalk in Säden, Carbolinum, Dachpappen, Bei Wagenladungen entsprechend billiger.

Göppinger Wasser

ärztlich warm empfohlen bei Katarrhen der Luftwege und Verdauungsstörungen.

Lafelwasser Sr. Exzell. des Hrn. Grafen v. Zeppelin.

Mit heißer Milch vermischt ein vorzügliches Lösungsmittel.

Ausgezeichnet wirksam zur Förderung des Stoffwechsels bei Magen-Katarrhen, Säurebildung etc. etc.

Niederlage: Wilh. Fieß, Tel. 26, in Neuenbürg.

Neue Bauordnung für Württemberg

Die Kammern haben nach langen Verhandlungen die neue Bauordnung angenommen. Das Gesetz soll am 1. Juli 1911 in Kraft treten; mit diesem Zeitpunkt ist die Bauordnung vom Jahre 1872 außer Kraft gesetzt, und es wird jedermann, der seither eine Ausgabe derselben besaß, hat sich eine neue Bauordnung geschaffen.

- Es werden erscheinen:
- 1) Eine kleine Ausgabe der neuen Bauordnung mit den wichtigsten Vollzugsbestimmungen und einem ausführlichen alphabetischen Sachregister.
 - 2) Ein sorgfältig bearbeiteter

Kommentar zur neuen Bauordnung

von **Ministerialrat S. v. Reiff** im R. Ministerium des Innern, Abteilung für das Hochbauwesen. Der Verfasser ist der Herausgeber unserer seitherigen Ausgabe der allgemeinen Bauordnung. Außerdem erscheinen in der nächsten Zeit weitere Bearbeitungen des neuen Gesetzes, so die Ausgabe von **Regierungsrat Häfner**, der als Berichterstatter in der Bauordnungskommission in der Kammer der Abgeordneten tätig war und zwar

- Teil I** enthaltend das Gesetz mit eingehenden Erläuterungen und gutem Sachregister (baldigst erscheinend) ca. 250 Seiten, ca. M. 3.50,
- Teil II** enthaltend die Ausführungsbestimmungen, die neue Feuerlöschordnung und zahlreiche Anlagen wie Wassergesetz, Kaminfeuerordnung, Sicherung der Bauforderungen usw., ca. 300 Seiten, ca. M. 3.50.

Die württembergische Bauordnung nebst den Vollzugsbestimmungen

bearbeitet und erläutert von **Ministerialrat Kälber** im Ministerium des Innern, Abt. für das Hochbauwesen. **Oberbaurat Mörike** Mitglied und Berichterstatter in der Ersten Kammer.

Preis des ganzen Werks ca. 7 Mk.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Vermittlung sämtlicher demnächst erscheinenden Ausgaben zu Verlagspreisen und nimmt gefl. Bestellungen jetzt schon entgegen.

C. MEEH

Buchdruckerei und Buchhandlung zum Enztäler.

PATENT-BÜRO **Postkarten-Album**

H. Haller, Pforzheim, in schöner Auswahl Kleinstr. 8 :: Teleph. 1455. zu haben bei **C. Meeh.**

Hermann Eiler & Co. Sigmaringen

Von allen zur Wechsellagerung angetroffenen Mitteln liefert Eiler's Fruchtsaft-Wasser „Schmitter“ das gesündliche und beste Getränk, das noch keine Konkurrenz überbieten wird. Eiler's Fruchtsaft ist rein.

Wachstumsweine

und wird nur aus überreifen Cöpern, Jodur und eingedicktem Apfelsaft hergestellt, reich letzteres dem Getränk den erquickenden Geschmack des Apfelsapfels verleiht. 10 Liter, Inhalt 3 9/10 Pf., ohne Zugabe von Zucker nur mit Wasser vermengt, geben 120 Liter. Netto

Woff

Such in Portionstaschen für 50, 75, 100 und 150 Liter, Woff vorräthig.

Verkaufsstellen:

Neuenbürg: O. Luftnauer und Franz Andras; Geldernbach: L. Wollinger; Gernsbach: Aug. Lang und Olgadrogerie; Herrenalb: Wilh. König; Pforzheim: Aug. Köster, Drogen en gros; Mettler u. Gengenbach, Konsumgeschäft u. C. B. Dollinger, Schloß 4; Sirtensfeld: R. Dittler; Calmbach: Feil Wurster; Gräfenhausen: G. Langler Bw.; Höfen: Albert Stegmaier; Ottenhausen: G. Roth Wm.; Schwann: Aug. Willig zur „Sonne“; Wildbad: L. Kappelmann; Löffelau: J. Zellmann; Weiler: Alb. Maier.

Man mag zuerst nur eine kleine Bestellung.

Mayer-Mayer

Weingrosshandlung in **Freiburg** (Baden)

altbekannt durch außerordentlich gute Bedienung der vielen Tausenden von Abnehmern in Württemberg und Hohenzollern

leistet Garantie dafür, daß ihre Weine nicht verfälscht sind und ver- **Alte Weine.** Ein Alter Wein ist für die Erhaltung der Gesundheit von großem Wert; für schwächliche und kranke Leute ist ein alter Wein vielfach unbedingt notwendig, was jeder Arzt bestätigen kann. Das Geschäftshaus trägt die Kosten der Bahnfracht und bewilligt event. mehrmonatliche Borgfrist; die Fässer werden geliebt, Probefläschen von ca. 25, 30, 40 und 50 Liter. Wegen Bestellungen oder Zusendungen kleiner Proben und Preisliste wende man sich entweder brieflich direkt an die Firma oder an die Agenten im dortigen Bezirk.

Besonders beliebte Weinsorten sind:

Alter Weißwein zu 65, 70, 75 u. 80 S per Liter.
Alter Rotwein zu 65, 70, 80 u. 90 S per Liter.

Fr. Seuser, Herrenalb

empfehlen

Tisch-, Küchen-, Bade- und Bett-Wäsche

für Ausstattungen, Hotels, und Restaurants zu Fabrikpreisen. Namensinwebungen kostenfrei. Bemerkenswerte Offerte gerne zu Diensten.

Schweine-Glück

haben Sie

in Ihrem Schweinestall, wenn Sie sich von der **Firma**

Jul. Müller-Altensteig

einen **Schweinestall** aus Eisenbeton, Wellblech oder Schlaufdielen einrichten lassen.

Kostenvoranschläge, Zeichnungen und Besuche kostenlos.

Prima Zeugnisse stehen zur Verfügung.



Dermisches.

Kindesliebe. Von Professor Brown an der Universität Cambridge erzählt man sich folgende lustige Geschichte: Sein dreizehnjähriger Sohn ist ein eifriger Botaniker, der von seinen Streifzügen in Wald und Feld reich mit Beute beladen heimzukehren pflegte. Der Professor ist ein großer Freund von Pilzen, und so brachte denn sein Sproßling einen großen Haufen nach Hause, um dem „lieben Alten“ eine Freude zu machen. Die Köchin brachte die Pilze lecker zubereitet auf den Tisch und der Vater sagte ganz entzückt: „Aber sie sind doch nicht alle für mich?“ „Aber gewiß, Papa, ich habe sie für Dich allein gesammelt“, antwortete der liebevolle Sohn. Am nächsten Morgen wartete der Junge mit ängstlichem Gesicht auf das Kommen seines Vaters. Endlich trat er ein. „Guten Morgen, Papa! Wie hast Du geschlafen?“ „Ausgezeichnet, mein Sohn.“ „Du bist auch während der Nacht nicht krank gewesen? Dir ist auch nicht übel geworden?“ „Nein.“ „Himmlische Freude strahlte von dem Antlitz des liebenden Sohnes: „Hurra, dann habe ich noch eine Sorte entdeckt, die nicht giftig ist.“ Der Rest ist Schweigen.

Nasses Trockenfutter aufzubewahren! Bei dem nassen Wetter der letzten Wochen kamen viele Landwirte in die unangenehme Lage, das Heu nicht trocken zu bekommen. An vielen abgelegenen Wiesen wird das Heu noch stehen, wie beispielsweise auf Waldwiesen, und man wird nicht wissen, wie es geborgen werden soll. Bringt man das Heu oder den Klee nah in die Scheuer, dann gerät es entweder in Brand oder verfault. Auf jeden Fall ist es verloren; draußen geht es aber auch verloren oder wird wertlos, wenn es wie dieses Jahr in einem fort regnet. Will man das vermeiden, so fahre man das nasse Heu oder den Klee ruhig ein und behandle es wie folgt: Auf den Boden der Tenne eine dünne Schicht trockenes Haferstroh, darauf eine Schicht des nassen Futters, darauf wieder Haferstroh, darauf wieder nasses Heu, und so fort. Auf diese Weise kann man ohne jede Gefahr trockenes Heu oder trockenen Klee machen, denn das Haferstroh zieht die Feuchtigkeit aus dem Futter heraus und gibt sie an die Luft ab. Von großem Wert ist dieses Mittel auch im Herbst, wenn für die Dehmernte schlechtes Wetter ist, was nach dem jetzigen nassen Sommer hoffentlich nicht auch noch bevorsteht. Man macht es mit dem Dehnd genau so wie angegeben; nur dauert dann in der kälteren Witterung das Austrocknen länger, aber eine Tenne voll Futter wird immerhin in einigen Wochen vollkommen trocken geworden sein. Wenn bei anhaltendem ungünstigen Wetter nichts anders übrig bleibt, so muß man sich der damit verbundenen Mühe freilich unterziehen. Im Norden Englands und Schottlands herrscht übrigens fast jedes Jahr ungünstiges Erntewetter, fast alle Tage Regen. Da haben sich große Landwirte dadurch geholfen, daß sie große Hürden angelegt haben, also große Holzgestelle mit Latten, auf die das nasse Futter gelegt wird. Diese Hürden haben den Vorzug, daß sie die Luft von allen Seiten einwirken lassen und daß das Futter in wenigen Stunden ganz trocken wird und eingefahren werden kann.

Aufgabe.

Mit welcher Zahl muß man 27 und mit welcher andern Zahl muß man 5 multiplizieren, um als Summe der beiden Resultate unsere Jahreszahl 1910 zu erhalten? Der Unterschied der beiden gesuchten Zahlen soll weniger als 5 betragen. Anmerkung: 27. 5. 1910 Todestag des berühmten Forschers Robert Koch.

Auflösung des Wechsel-Rätsels in Nr. 113.

Rot — Ton.

Wichtig gelöst von Karl Trinklner in Notendach a/G.

Auf der Fahrt nach dem Glück.

Novellette von B. Stanislaus.

3) (Nachdruck verboten.)

Faustinus war plötzlich von seinem Platz aufgestanden und hatte mit über der Brust gekreuzten Armen ein paar Gänge hin und wieder gemacht. Ein eigenartiges, peinvoll beklemmendes Gefühl war plötzlich in ihm aufgestiegen, es erdrückte die trunkene Hoffnungslosigkeit, die seine Seele bisher erfüllt hatte. Er strich sich über die Stirn hin. Was war denn das? War das nicht wie eine Mahnung des Himmels, der ihn zürnend an etwas erinnern wollte, was er zu vergessen und in den Wind zu schlagen im Begriff stand, wie ein leichtfertiger Fant? Er war ja wohl auf dem besten Wege, sich in dies ent-

zückende Geschöpf da zu verlieben, das seinem Schatz anvertraut worden war, und hätte ihm, noch bevor der Dampfer am Ziel war, in aller Form eine Liebeserklärung gemacht, trotz Jugendliebelei und aller Verpflichtungen, wenn nicht gerade jetzt — Herrgott, wohin hatte er sich da verirrt?

„Wissen Sie,“ sagte er, plötzlich wieder vor Ursula stehen bleibend, die ihm verwundert zugeschaut hatte, „das mag sehr rührend sein, aber sehr töricht ist es doch jedenfalls auch, sich deshalb sein Lebensglück zu zerstören! Weiß dies Mädchen denn auch, ob der Jugendgeliebte sie noch wollen wird, wenn er nun endlich heiraten kann? Die Jüngste wird sie ja inzwischen auch nicht mehr geliebt sein. Und wenn sie schon Ihren Papa gern nähme, kann sie doch den andern gar nicht mehr lieben. Das ist also nur eine hohle, äußere Form, an ihrem einmal in jugendlicher Unbedachtsamkeit gegebenen Wort festzuhalten.“

Ursula begriff nicht, warum der Professor plötzlich mit so lebhafter Erregung auf sie eintredete. Er nahm offenbar an ihres Vaters Schicksal ungewöhnlich warmen Anteil. Und etwas Wahres war ja auch wohl in dem, was er da sagte. Sie nickte nachdenklich. „Ja, wenn sie sich dazu entschließen könnte! Es wäre gewiß mutig gehandelt. Aber sie meint immer, sie könnt' es jenem Manne nicht antun. Wenn der nun käme und hätte all' die Jahre gehofft und geharrt und sollte jetzt erfahren.“

„Vielleicht liebt er sie auch gar nicht mehr,“ warf Faustinus German ein, „vielleicht liebt er auch eine andere und glaubt nun seinerseits, er sei gebunden. Und weil keiner von den beiden den Mut hat, die Wahrheit zu gestehen, wäre das Unglück ja dann fertig.“ „Nein!“ Er machte eine entschlossene Handbewegung. „Nein!“ Das soll nicht sein!“ Er wanderte wieder hin und her über den Bretterboden des Decks und in ihm kämpfte und wühlte es. „Eine Mahnung“, dachte er, „ja, weil ich in ein ähnliches Schicksal verstrickt bin. Aber ich werde den Mut der Offenheit haben und jenen beiden ein Beispiel geben. Gebieten kann man seinen Empfindungen nicht. Und Treue zu bewahren, ohne weiter zu lieben, ist nicht edel und rühmenswert, sondern ein Frevel gegen sich selber.“

Ursula wurde aus ihrem Reisegefährten, der anfangs so heiter, geistreich und zutunlich gewesen war und nun mit gesunkener Stirn, in düsteren Gedanken auf und ab wandelte, ohne scheinbar etwas mehr von ihrer Gegenwart zu wissen, nicht mehr recht klug. Er war ihr in diesen wenigen Stunden lieb und vertraut geworden, wie der beste Freund. Und nun waren sie bald am Ziel. Dann stieg er aus und sie sahen sich beide vielleicht nie wieder im Leben. So ging es zu in dieser wunderlichen Welt.

Da stand er plötzlich vor ihr und sah sie mit sonderbar leuchtenden Augen an. „Fräulein Ursula“, sagte er mit tiefer, leicht zitternder Stimme, „wollen Sie mir einen Gefallen tun?“

„Wenn ich kann, gern,“ erwiderte sie in leichter Befangenheit.

„Das Schiff legt gleich zum letzten Mal vor unserem Reiseziel an. Es hält da zehn Minuten. Lassen Sie uns aussteigen und zusammen ein Abschiedsglas trinken — nach guter rheinischer Sitte. Nachher im Trübel der Ankunft können wir uns doch nur noch flüchtig die Hand drücken, eh' wir auseinandergehen. Wollen Sie? Es ist nicht zu viel verlangt, denk' ich.“

Es schien ihr zwar wunderbar, was er wünschte, da sie auch hier auf dem Schiffe ein Glas zusammen hätten trinken können und in mehr Ruhe, als draußen, wo die Schiffsglocke sie alsbald wieder zurückrufen würde, kaum, daß der Wein in den Kelchen Perlen aufwarf.

Da hielt der Dampfer auch schon und sie stiegen aus. Und nun machte er richtig auch das Gesicht wieder, das sie so an ihm liebte, das übermütige, seelenvergnügte Studentengesicht, das sich um mindestens zehn Jahre verjüngte, und hinter dem man gar nichts ahnte von einem würdigen, gestrengen Professor, das Gesicht, in welches sie, Ursula, sich beinahe in aller Eile verliebt hätte — nein, wozu sich denn selber belügen — wirklich und wahrhaftig verliebt hatte, während dieser märchenhaften Rheinfahrt. Und nun ein letztes Glas mit ihm!

Sie stießen mit den Gläsern an. Und dann rückte der Professor seinen Hut in den Nacken und sagte: „Fräulein Ursula ich muß Ihnen etwas gestehen. Ich — sehen Sie, es ist ja sehr merkwürdig und es ist fürchterlich schnell gegangen — Sie könnten mich daher leicht für ein bißchen toll halten, aber der Dichter sagt's ja schon: „Da ist kein Widerstand und keine Wahl!“ Er strich sich über die Stirn hin. „Wenn mich meine Sekundaner so „unkonstruiert“

reden hörten!“ mußte er denken, fuhr dann aber strahlenden Auges unentwegt fort: „Ich spreche keine ganz regelrechten Sätze, Fräulein Ursula, wie mir scheint, aber ich bin fest überzeugt, Sie verstehen mich dennoch. Ich will Ihnen ja nur sagen — Sehen Sie: es ist über mich gekommen, wie ein seliger Rausch — nicht wegen des goldigen Tropfens da, ach nein, der besärgelt nur — aber ich wäre sonst allerdings vielleicht zu schüchtern, zu gewissenhaft, zu pedantisch — wie soll ich sagen? um — Jetzt strömt das alles, bricht mit Elementargewalt aus dem Innersten hervor. Ich — ja, ich liebe Sie, Ursula! Und wenn ich auch eigentlich ausgezogen war — Sie müssen mich nicht falsch beurteilen, Ursula. Ich — ich bin wahrhaftig nicht leichtsinnig und gewissenlos oder wortbrüchig — aber gerade Ihr Bericht über Ihren Vater hat mir die Augen geöffnet. — Es ist ja vielleicht schmerzhaft und traurig — aber ich kann ja nicht anders, ich kann doch nicht mit dieser Liebe zu Ihnen im Herzen jetzt zu jener anderen gehen — das wäre doch eine Lüge, ein Frevel. Und nun wissen Sie, gottlob, alles. Und wenn Sie nun darüber hinwegkommen könnten — ich hätte es Ihnen ja verschweigen können, aber ich will nicht auf Schleichwegen zu Ihnen gelangen, ich will nicht — und wenn Sie mich ein klein wenig wiederliebten — wenn Ihnen das alles nicht zu rasch, zu stürmisch kommt — Ursula! Dürfen — wollen Sie mir vertrauen — mir angehören.“

Endlich konnte sie nun zu Worte kommen und das Erste was sie nun sagte, war: „Aber wie müssen ja fort, Herr Professor!“ Gleich darauf aber stieß sie einen Schreckensruf aus, denn ganz deutlich hörte man bis hier herüber das Schaufeln des Rades, das davon Zeugnis ablegte, das Schiff sei abgestoßen. „Ach, mein Himmel, was fangen wir nun an?“ Sie lehnte sich ganz bleich in ihrem Stuhl zurück.

Der Professor aber war völlig ruhig geblieben, er lächelte sogar. „Wir fahren eben mit dem nächsten Schiffe weiter,“ sagte er, in zwei Stunden. Und inzwischen haben wir Zeit, mit einander hier ins Klare zu kommen. Und offen gesteh' ich auch dies ein: „Ich hab's so beabsichtigt, Ursula. Sehen Sie, dort hält' ich Ihnen nicht sagen können, wie es um mich steht, Ursula. Denn dort wohnt sie ja, zu der ich eigentlich fahren wollte — sie ahnt freilich nichts davon. Und es wäre auch gar keine Zeit gewesen.“

Eine Zeit lang ruhte ein tränengefeuchtes Mädchenantlitz an Faustinus German's Brust, während die sinkende Sonne einen Glorienschein um das blonde Haar wob. Es war ganz feierlich still in der Runde. Nur der Strom rauschte und rauschte drunten. Zwei Herzen schlossen einen heiligen Bund bei seinem nimmermüden Lied — ohne viel Worte; was hätten sie sich beide zu sagen gehabt? Ihre Augen hatten längst gesprochen, ihre Lippen sprachen weiter — ohne Worte.

Dann blickte Ursula plötzlich auf. „Das ist ja alles, wie im Märchen,“ sagte sie träumerisch. „Aber weshalb konntest Du es mir dort nicht sagen, Faustinus, daß Du mich lieb hättest?“

„Weil sie dort wohnt, mein Lieb.“

„Dort? Aber — dort wohnt ja auch — Du weißt — die Papa heiraten möchte — Sollte das gar — Adelgunde Cronstadt —?“

„Das ist sie! Und dann wäre also ich Deines Papas ahnungsloser Nebenbuhler? O Schicksal, wie wunderbar sind deine Wege! Aber dann ist ja vollends alles gut!“ Und jubelnd schloß er sie in seine Arme.

„Ja, sagte sie, „es wäre mir sonst doch auch immer wie ein Raub erschienen. Begreift Du's? Nun erst kann ich ganz glücklich werden. Aber nun müssen wir's ihm gleich telegraphieren, dem guten Papa, ja? Willst Du?“

Nicht ein, sondern drei Telegramme wurden alsbald verfaßt und abgegeben; eins an Ursula's Vater, eins an Adelgunde Cronstadt und eins an die Familie bei welcher Ursula heute als Gouvernante hatte antreten wollen. Alle drei waren lang und kosteten zusammen ein kleines Vermögen. Und das Dampfschiff versäumten sie zum zweiten Male darüber. Das socht sie aber jetzt nicht an, sie hatten ja auf der Fahrt ihr Glück gefunden und hatten längst beschlossen, überhaupt nicht mehr weiterzufahren, sondern geradewegs zu Papa Probos in Ursula's Heimat zurückzukehren. Und als ein glückseliges Brautpaar standen sie alsbald auf dem Dampfer, der wieder rheinauf ging, Arm in Arm, ihr Kopf an seiner Schulter und sahen den Mond hinter den duffenden Nebenhügeln heraufkommen und sein Zaubergold in die Wellen des Stromes schütten, als spiegelten sie den verfunkenen Nebelungenhort der Tiefe wieder.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Rees in Neuenbürg.